



Bayerischer  
Musikrat

# Beruf Musik

Musikberufe und -ausbildung im Wandel

## Dokumentation

der Arbeitstagung

Freitag, 13. Mai bis Samstag, 14. Mai 2011

Bayerische Musikakademie Marktoberdorf



<b>Inhalt</b>	Seite
Programm	3
Grundsatzreferat <b>Martin Maria Krüger</b> Zukunft der Musikberufe – Herausforderung an die Ausbildung	5
Denkanstoß 1 <b>Martin Ullrich</b> Berufliche Spitzenausbildung an den bayerischen Musikhochschulen – eine aktuelle Bestandsaufnahme	15
Denkanstoß 2 <b>Ernst Oestreicher</b> Studienvorbereitung – der Schlüssel zum Musikberuf	17
round table	26
Abschlussdokumente	
Perspektiven für Musikberufe und -ausbildung	27
Marktoberdorfer Thesen zu Musikberufen und -ausbildung	31
Teilnehmer	33
Impressum	34

Funktionsbezeichnungen werden in diesem Text durchgängig in der männlichen Form verwendet, jedoch ohne geschlechtsspezifische Festlegung. Sie beziehen sich auf Frauen wie Männer gleichermaßen.

## Programm

Freitag, 13. Mai

14.30 Uhr

### **Musikalische Eröffnung**

**Begrüßung** **Dr. Thomas Goppel**

**Einführung ins Thema** **Wilhelm Lehr**

15.30 Uhr

### **Grundsatzreferat**

„Zukunft der Musikberufe –  
Herausforderung an die Ausbildung“

**Prof. Martin Maria Krüger**

Präsident Deutscher Musikrat und  
Hochschule für Musik und Theater München

16.15 Uhr

### **Denkanstoß 1**

„Berufliche Spitzenausbildung an den bayerischen  
Musikhochschulen – eine aktuelle Bestandsaufnahme“

**Prof. Martin Ullrich**

Präsident Hochschule für Musik Nürnberg

17.00 Uhr

### **Denkanstoß 2**

„Studienvorbereitung – der Schlüssel zum Musikberuf?“

**Ernst Oestreicher**

Direktor Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen

18.00 Uhr

### **Abendessen**

19.00 Uhr

### **round table**

Erfahrungen - Meinungen – Aussichten

mit **Hartmut Karmeier**

Leiter Bundesfachausschuss Musikberufe des Deutschen

Musikrats

und Studenten bayerischer Musikhochschulen:

**Stefan Eisner, Veronika Hümpfer** München

**Marlene Heiss, Birka Müller** Nürnberg

**Felix Jung** Würzburg

Moderation: **Dr. Thomas Goppel, Ernst Oestreicher**

anschließend Gespräche und Ausklang im Foyer

Samstag, 14. Mai

09.00 Uhr

### **Arbeitskreise**

Berufsmusik im Wandel der Zeit –  
neue Anforderungen an die Ausbildung

#### **AK 1 Künstlerische Berufe im Konzertwesen**

Leitung **Hansjörg Albrecht**  
künstlerischer Leiter Münchener Bach-Chor und –Orchester

#### **AK 2 Musikpädagogische Berufe**

Leitung **Prof. Dr. Wolfgang Pfeiffer**  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

#### **AK 3 Berufe in Musikwirtschaft, Medien und Management**

Leitung **Frizz Lauterbach**  
Bayerischer Rundfunk, Redaktion Multimedia Programm und  
Hochschule für Musik und Theater München

#### **AK 4 Neue Einsatzbereiche für Musikfachkräfte**

mit staatlicher Ausbildung / Anerkennung  
aus Musikschulen und Verbänden

Leitung **MR Michael Weidenhiller**  
Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus und  
**Christiane Franke** Projektleitung Netzwerk Musik in Bayern

10.30 – 11.00

### **Pause**

11.00 Uhr

### **Präsentation der Ergebnisse aus den Arbeitskreisen**

Moderation **Ernst Oestreicher**

12.00 – 13.00

### **Podiumsdiskussion** (Parlamentsrunde)

Zeitgemäße Anforderungen an die berufliche  
Musikausbildung in Bayern

**Franz Josef Pschierer** CSU

**Dr. Linus Förster** SPD

**Brigitte Meyer** FDP

**Bernhard Pohl** Freie Wähler

**Thomas Gehring** Bündnis 90 / Die Grünen

Eröffnung der Diskussion **Ernst Oestreicher**

Moderation **Prof. Martin Maria Krüger**

**Schlusswort** **Dr. Thomas Goppel**

**Musikalischer Abschluss**

**Prof. Martin Maria Krüger**

**Zukunft der Musikberufe  
Herausforderung an die Ausbildung**



Vorbemerkung

Der Deutsche Musikrat hat sich des Themas zweimal in Rheinsberg angenommen – Rheinsberger Erklärungen

Konzentration auf Markt und daraus erwachsende Anforderungen.  
Die aufgeführten Forderungen werden ungeachtet der Frage formuliert, in welcher Weise die Hochschulen ihnen bereits gerecht werden.

Quellen: Deutsches Musikinformationszentrum (MIZ),  
Musical Life in Germany (MIZ, ConBrio 2011), persönliche Rücksprachen  
(DOV, Gerald Mertens; VdM, Matthias Pannes)

**1. Bedürfnisse – Träume! - der Studierenden**

- Motivation zur Aufnahme eines Studiums

Statistiken:

- Musikstudierende in Deutschland Stand 2009 <sup>1</sup>  
Gesamt: 24.000 (davon 16.000 an MHS, 7.000 an Unis)
  - Außerschulische Musikpädagogik: 2.600
  - Lehramt an allgem.bildenden Schulen: 5.000
  - Instrumental-/ Orchestermusik: 8.000 (davon 4.700 Ausländer)
  - Gesang: 1.500
  - Musikwissenschaft: 5.000

**2. Situation – Trend – Erfordernisse des Arbeitsmarktes**

- 2.1 Lehramt, Allgemeinbildende Schulen
- 2.2 Musikschulen
- 2.3 Orchester
- 2.4 Kirchenmusik
- 2.5 Musikwissenschaft, Medien , Musikwirtschaft
- 2.6 Freischaffende

---

<sup>1</sup> <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik8.pdf>  
(Angaben gem. Statistischen Landesämtern. RKM macht keine Erhebungen)

## 2.1 Lehramt, Allgemeinbildende Schulen

### Markt

Lehrer an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland

insgesamt: 740.000  
davon mit Fach Musik: 47.000 (6,4 %)  
Bayern: 5,15 %.

Musiklehrer pro 1.000 Schüler in Bayern 4,08% (nur 1/3 von Sachsen) <sup>2</sup>  
Gymnasiale Oberstufe (letzte beide Jahrgangsstufen)  
Teilnahme am Grundkurs Musik knapp 30 %, am Leistungskurs 3 %. <sup>3</sup>

### Anforderungen

Positionspapier des Deutschen Musikrates „Sieben Thesen zur Musik in der Schule“:

„Musikunterricht muss

1. Freude an Musik wecken durch
  - eigene wie auch gemeinsame Musizierpraxis (Singen, Tanzen, Instrumentalspiel),
  - vielfältige Hörerlebnisse und Hörerfahrungen,
  - eigenes musikalisches Gestalten und Erfinden;
2. die Sensibilisierung und Differenzierung des Ohres und der anderen Sinnesvermögen fördern;
3. im Zusammenhang mit der sinnlich konkreten Erfahrung von Musik Wissen über deren Entstehung, Struktur und Nutzung vermitteln;
4. anregen, außerunterrichtliche und außerschulische Beschäftigung mit Musik zu erweitern und zu vertiefen;
5. die Vielgestaltigkeit der Musik, insbesondere in den Erscheinungsformen der Neuen Musik, der Populären Musik wie auch der Musik der außereuropäischen Kulturen, mit ihren historischen Einschlüssen und in ihren aktuellen Gestaltungen erschließen;
6. die Vernetzung von Musik mit anderen Denk- und Tätigkeitsformen sichtbar machen;
7. die eigene Musikkultur in Geschichte und Gegenwart verstehen lehren.“ <sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik47.pdf>

<sup>3</sup> Bundesweiter Schnitt, übermittelt durch KMK; keine Aufschlüsselung nach Ländern.  
<http://www.miz.org/intern/uploads/statistik1.pdf>

<sup>4</sup> „Sieben Thesen zur Musik in der Schule“, in: „Musik bewegt“. Positionspapiere zur Musikalischen Bildung, Deutsche Musikrat [Hg.], Berlin 2005, S. 10 - 19, hier S. 11f.

Die Ausbildung muss sich an der Vorbereitung auf diese Erfordernisse, die in unterschiedlichen schulischen Kontexten extrem voneinander abweichen können, orientieren.

Sie muss vorbereiten auf die Tätigkeiten im Rahmen der Ganztagschule und der daraus erwachsenden Notwendigkeit von Kooperationen mit außerschulischen Partnern.

Sie muss zusätzlich zum klassischen musikalischen Bildungskanon Kompetenzen in den Bereichen Klassenmusizieren, Inter-/Transkulturalität und Improvisation vermitteln.

Die Ausbildungsstätten, insbesondere die Hochschulen, sind gefordert, sich zu beteiligen am politischen Ringen um durchgängigen qualifizierten Musikunterricht für alle Kinder insbesondere im vorschulischen und Grundschulbereich.

Maßnahmen müssen entwickelt werden, um die Zahl entsprechend qualifizierter Lehrkräfte an Grundschulen zu erhöhen. Hierzu kann auch der weitere Ausbau der in Bayern bestehenden Fachlehrerausbildung beitragen, die m.E. viel zu wenig bekannt ist.

## **2.2. Musikschulen**

### 2.2.1 Mitgliedsschulen im Verband deutscher Musikschulen (VdM)

#### Markt

- 920 Mitgliedsschulen (Absenkung von ursprünglich gut 1.000 Musikschulen auf Vergrößerung von Verbänden, kaum auf regelrechte Schließungen zurückzuführen). Ca. 2/3 in kommunaler Trägerschaft, 1/3 e.V oder GmbH.
- Ca. 1,2 Mio Schüler, davon geschätzte 300.000 in Klassenmusizierprojekten wie Jedem Kind sein Instrument (JeKI), Jedem Kind seine Stimme (JeKiSS), Primacanta.
- Wachsender Bedarf im Bereich der Orchesterinstrumente: Ensemble-, Orchesterspiel.
- Rückläufig: Menge des Blockflötenunterrichts, dafür Emanzipation zum „richtigen“ künstlerischen Instrument. Rückläufig auch Stellen bei Nicht-Orchesterinstrumenten zur Kompensation des o.g. Trends.
- Ca. 36.000 Lehrkräfte an Musikschulen, bei allmählich sinkender Zahl von Vollzeit-, steigender Zahl von Teilzeit- und Honorarkräften. Derzeit 36 % voll oder mindestens zur Hälfte beschäftigt.
- Einkommensentwicklung: Aufgrund der allgemeinen Entwicklung im Tarifwerk des öffentlichen Dienstes Absenkung des Einkommens gegenüber dem früheren BAT ( E 9 statt Vb) bei Verlust des Bewährungsaufstiegs. Damit Einstufung entsprechend Tätigkeiten im mittleren Verwaltungsdienst.

## Erfordernisse

(grundsätzlich gültig für öffentliche bzw. im VdM organisierte, je nach Unterrichtsangebot aber für alle Musikschulen)

- Reaktion auf die durch die kommunalen Spitzenverbände (Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund) formulierten Rahmenbedingungen für schulische und außerschulische Bildung „kommunale Bildungslandschaften“:  
Vernetzung und Zusammenwirken aller am Musikleben beteiligten Institutionen  
(Musikschullehrkräfte in Kindertagesstätten und in manchen Bundesländern in allgemeinbildenden Schulen – Klassenmusizieren einschl. JeKi u.ä. - , Berufsmusiker in Schulen, konzertpädagogische Projekte von Orchestern etc.)
- Interkulturelle Kompetenz (im Sozialverhalten wie in den Inhalten)
- Kompetenzen zum generationenübergreifenden Arbeiten, zur Arbeit unter Beteiligung Behinderter
- Verstärkung der Elementarpädagogik vom frühkindlichen Alter an
- Angesichts der zentralen Bedeutung der Ensemblearbeit in allen Bereichen entsprechende Kompetenzen einschl. Arrangement
- Kompetenzen im Gruppenunterricht (leider immer noch nicht selbstverständlich geworden)
- Kompetenzen im Klassenmusizieren unter allen Anforderungsaspekten
- Verstärktes Eingehen auf individuelle Bedürfnisse der Schüler:  
Musikalische Genres (klassische, populäre Musik), Förderung der Kreativität – Improvisation! - , Methoden zur Integration von Gehörbildung in den Unterricht

Zusammenfassend: aufgrund veränderter gesellschaftlicher, struktureller und individueller Rahmenbedingungen – Ganztagsbetreuung - und der Notwendigkeit, hierauf zu reagieren, bedarf der Lehrer an Musikschulen eines „Setzkastens“, der künstlerische, pädagogische, soziale und in gewisser Hinsicht politische Kompetenzen umschließt.

### 2.2.2. Private Musikschulen

- Bundesverband deutscher Privatmusikschulen e.V. (bdpm),  
ca. 280 Mitglieder.

Insgesamt bei MIZ 365 private Schulen registriert, aber lückenhafte Quellen.

- „ Nach vorsichtigen Schätzungen des DTKV werden von den Mitgliedern des Verbands ca. 180.000 Musikschüler unterrichtet;



der bdpm zählt in seinen Mitgliedsschulen rund  
100.000 Schülerinnen und Schüler.

Über die sonstigen Privatschüler (geschätzt mindestens 100.000) liegen keine  
Angaben vor.<sup>5</sup>

### **2.3. Orchester**

#### Markt

Seit Wiedervereinigung Reduzierung der Zahl von 168 auf 133, Reduzierung der Zahl  
der Stellen von 12.000 (12.159) auf unter 10.000 (9.922).

Trend weiter abwärts (drohende Fusionen Riesa/Radebeul in Sachsen, Wernigerode/  
Halberstadt in Sachsen-Anhalt).

Jedes 4. Berufsorchester weltweit in Deutschland.

Einkommensentwicklung: In der Regel Anbindung an die Tarifverträge des öff.

Dienstes,

inzwischen fast 40 Haustarifverträge mit Gehaltsverzicht.

#### Anforderungen

- Auf Orchesterinstrumenten eine unmittelbar auf das Orchesterspiel hin  
ausgerichtete Ausbildung, die optimale Chancen im harten Wettbewerb um  
die Stellen bietet.
- Eignungsprüfungen an Hochschulen realistisch gestalten: Keine Auffüllung  
von künstlerischen Klassen, sondern Beschränkung auf absehbar  
konkurrenzfähige Studierende
- Wenn die Chancen von in Deutschland aufgewachsenen Musikern im  
Verhältnis zu viel weiter fortgeschrittenen ausländischen Studierenden  
verbessert werden sollen, Vorsehung eines gewissen Filters durch  
entsprechende Sprachtests in Eignungsprüfungen

### **2.4. Kirchenmusik**

#### Markt

- 1.400 katholische, 2.000 evangelische hauptberufliche (Voll- und Teilzeit)  
Kirchenmusikerstellen in A / B
- 17.000 evangelische, 16.000 katholische Chöre in Deutschland.  
Gut 750.000 Sänger insgesamt
- 6.200 evangelische Posaunenchoräle mit 110.000 Musikern
- Insges. ca. 80.000 Musiker in weiteren Instrumentalensembles

---

<sup>5</sup> <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf> , Fußnote 8

Trend: Ablösung von Vollzeit- durch Teilzeitstellen, Ablösung von hauptberuflichen durch nebenberufliche Stellen

Im katholischen Bereich ist seit 2002 ein Stellenschwund um 30 % zu verzeichnen, im evangelischen um 6 % bei allerdings signifikanter Ausweitung der Teilzeitstellen.<sup>6</sup>

Einkommensentwicklung: Trend negativ, da Bewährungsaufstieg über E 9 hinaus (früheres Eingangsamt mit bis zu zwei Aufstiegsstufen) entfallen, Eingangsamt z.B. in Bayern auf E 8 abgesenkt. Gleichzeitig Trend zur Ausweisung von Teilzeitstellen.

### Anforderungen

Die Anforderungen an die Ausbildung ergeben sich aus der Vielgestaltigkeit der Aufgaben:

- Gottesdienstgestaltung als Organist, Kantor, Chor-, Ensembleleiter
- Konzertantes Wirken
- Gemeindepädagogisch-künstlerische Arbeit (Chöre und Ensembles unterschiedlicher Gattungen,
- Musikpädagogische Arbeit (Unterricht, Arbeit in Kindertagesstätten, Seniorenheimen u.ä.)

Erlebt habe ich schon die ernst gemeinte Forderung eines Diözesanmusikdirektors, vorgetragen im Leitungskreis einer großen Hochschule, es müsse ein Fach „Umgang mit Pfarrern“ eingeführt werden.

Die Hochschulen halten hier Kapazitäten bereit, die angesichts der stark gesunkenen Bewerberzahlen als generös zu bezeichnen sind.

Forderungen müssen sich hier angesichts der Bedeutung der Kirchenmusik für Musikleben und Musikerziehung an die Kirchen als Arbeitgeber richten.

Der ökumenische Kongress „Einheit durch Vielfalt – Kirche macht Musik“ des Deutschen Musikrates vom Oktober 2010 in Berlin in Verbindung mit bundesweiten Aktionstagen hat sich des Themas unter erheblicher medialer Begleitung und amtskirchlicher Wahrnehmung angenommen.<sup>7</sup>

## **2.5. Musikwissenschaft, Medien, Musikwirtschaft**

### Markt

Zusammenfassung dieser nicht ohne weiteres verwandten Bereiche unter dem Aspekt, dass sie eine relativ geringe Zahl an Stellen bieten, welche zwingend ein Musikstudium

---

<sup>6</sup> Stefan Klöckner, Musik in der Kirche, MIZ, 2010

[http://www.miz.org/static\\_de/themenportale/einfuehrungstexte\\_pdf/kloeckner.pdf](http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/kloeckner.pdf)

<sup>7</sup> Resolution über DMR Homepage abrufbar

voraussetzen, andererseits jedoch für Stellen im Bereich von Medien und Musikwirtschaft häufig Kompetenzen gefragt sind, welche ein musikwissenschaftliches Studium nahelegen.

Der Markt ist schwer bezifferbar, da besonders vielgestaltig und in den Ansprüchen daher sehr diversifiziert. Aussagen insbesondere zum Medienbereich werden ja durch den entsprechenden Arbeitskreis mit Frizz Lauterbach zu erwarten sein.

Die Berufsmöglichkeiten für Musikwissenschaftler hängen im Einzelfall in hohem Maße von ihren weiteren Qualifikationen ab und reichen vom Bibliothekswesen über Musikverlage bis zu städtischen Kulturämtern oder der Dramaturgie in Operhäusern.

Von immer größerer Bedeutung wird der Begriff der „Creative Industries“ nicht zuletzt im EU-Vokabular.

### Anforderungen

Daraus lässt sich als Forderung an die Ausbildung ableiten, dass zum Erwerb zusätzlicher Qualifikationen nachdrücklich angeregt werden muss.

Medienkompetenz ist von hochgradiger Bedeutung angesichts des sich eröffnenden Spektrums an Berufen.

Eine wesentliche Komponente von Studienangeboten, vor allen Dingen in Kombination mit unmittelbar fachlichen Qualifikationen, stellt gleichermaßen im Hinblick auf die Bedürfnisse der Wirtschaft wie des öffentlichen oder öffentlich geförderten Kulturbetriebs der Bereich Kulturmanagement dar. Hier sollten entsprechende Angebote, ggf. mit Schwerpunktsetzungen im Hinblick auf Musik, in ausreichendem Umfang vorgehalten werden. (Zur Kenntnis: Beim Stapellauf des KMM-Masterstudiengangs in München 120 Bewerbungen, 20 Aufnahmen)

## **2.6. Freischaffende**

45.000 Berufsmusiker als „Selbstständige“ bei KSK gemeldet ,  
davon 3.500 Komponisten,  
5.000 Musiker und Sänger aus dem E-Bereich,  
5.000 singende und spielende Tanz- und Popmusiker,  
22.000 Pädagogen <sup>8</sup>

Alarmierend, wenn man bedenkt, unter welchen Bedingungen viele dieser Musiker arbeiten.

Hier muss auch der Hinweis erfolgen auf die so oft apostrophierten „Patchwork-Biografien“, also die Gestaltung einer Existenz aus einer Summe von Tätigkeiten, welche in unterschiedlicher Weise aus Anstellungsverhältnissen und freischaffenden, ggf. auch außermusikalischen Tätigkeitsfeldern gebildet wird.

---

<sup>8</sup> <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik85.pdf>

Wo sie aus der Not aufgrund fehlender Anstellungschancen, gescheiterter Versuche von Orchesterproben etc. entstehen, sind sie eine eher traurige und mit hoher Wahrscheinlichkeit in Altersarmut führende Realität.

Wo sie aber gespeist sind aus einem individuellen Geist von Kreativität und Unternehmungslust, können sie bei entsprechender Kompetenz zu einem erfolgreichen Leben führen.

### Anforderungen

Eine freischaffende Tätigkeit setzt grundsätzlich erhebliche Selbstmanagementkompetenzen sowie juristische und ggf. betriebswirtschaftliche Kenntnisse voraus.

Angesichts der zahlenmäßigen Bedeutung dieser Personengruppe müssen entsprechende Angebote im Studium bestehen.

## **3. Grundlegende Anforderungen an die Ausbildung**

Deutlich wird:

- Die Anforderungen in den einzelnen Berufen sind außerordentlich vielfältig geworden.
- Gleichzeitig ist nicht mehr davon auszugehen, dass Musiker bzw. „Musikberufler“ während ihres ganzen Berufslebens nur einem Musikberuf nachgehen, sondern vielmehr, sei es aus existenzieller Notwendigkeit oder der Lust an vielgestaltiger Arbeit heraus, gleichzeitig oder nacheinander ganz verschiedene Tätigkeiten ausüben.
- Diese können ohne weiteres alle Teilbereiche von künstlerischer, einschl. kreativer, über pädagogische bis hin zu musikwirtschaftlicher Tätigkeit – z.B. Selbstverlag – umfassen.
- Es gibt auch einander widersprechende Postulate, denen ggf. in verschiedenen Lebensphasen entsprochen werden muss:  
  
z.B. in einer unmittelbar künstlerischen Ausbildung eine starke Konzentration auf Üben und Musizieren, später die Nachholung des Erwerbs von Musikvermittlungs- und/ oder (Selbst-) Managementkompetenzen.
- In besonderer Weise stellen alle pädagogischen Berufe – zu denen angesichts der Berufspraxis de facto auch der kirchenmusikalische Bereich im Sinne einer erheblichen Schnittmenge gerechnet werden muss – von vornherein hohe Ansprüche an Flexibilität, Kreativität, interkulturelle und Vermittlungskompetenz. Dabei muss davon ausgegangen werden, dass in zunehmendem Maße auch der angestellte Orchestermusiker an Vermittlungsprojekten beteiligt sein wird, für die er entsprechende Kompetenzen benötigt.

### 3.1. Ausbildung an Hochschulen

Die Hochschulen befinden sich im Spannungsfeld zwischen den individuellen Wünschen ihrer Studierenden, u.U. auch den Anforderungen eines stark künstlerisch zentrierten

Studienziels, und den vielfältigen Erfordernissen der Berufsrealität in ihnen, wie wir gesehen haben, extrem vielfältigen Ausformungen.

Sie müssen bemüht sein, dem im Hinblick nicht nur auf einen einzelnen Beruf, sondern auf eine ganze Berufswelt, in welcher sich der Musiker künftig bewegen wird, gerecht zu werden, ohne Studiengänge zu überfrachten in einer Weise, deren Durchsetzung einer Entmündigung gleichkommt.

Kunst und das Anstreben eines künstlerischen Berufs bergen das Risiko des Scheiterns, und dennoch ist dieses Scheitern schon vorprogrammiert, wenn nicht zumindest zeitweise der Rückzug in den sprichwörtlichen Elfenbeinturm geschehen kann.

Wer eine unmittelbar künstlerische Laufbahn anstrebt, muss dies tun können ohne ganze Ballastpakete. Er muss allerdings auch die Möglichkeit haben, im Falle des Scheiterns auf dem unmittelbaren Weg Zusatzqualifikationen zu erwerben, die ihm erlauben, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten in geeigneter Weise in das Musikleben einzubringen und zur eigenen Lebensgrundlage zu machen.

Je nach Studiengang wird daher ein Angebot an Wahlmöglichkeiten aus Bereichen wie z.B. Selbstmanagement, Musikvermittlung, Medienkompetenz, Recht bereitgestellt werden müssen, die aber nicht in jedem Fall kumulativ zu bewältigen sein werden.

Dementsprechend muss es entsprechende Weiterbildungsangebote, auch noch Jahre nach Abschluss des Studiums, geben, die im Hinblick auf neue Lebensperspektiven notwendige Qualifikationen vermitteln.

Nachdenken sollte man über die Fehlrelation:  
relativ wenig Studierende im Bereich außerschulische Musikpädagogik bei hohem Stellenaufkommen,  
sehr hohe Studierendenzahl im künstlerischen Bereich bei gleichzeitig außergewöhnlichem Ausländeranteil gegenüber einer begrenzteren und weiter wohl sinkenden Zahl von Stellen.

Steuerungsmöglichkeiten wohl nur durch die Eignungsprüfung, insbesondere separate Bewertung und ggf. Kontingentierung von Studienplätzen für künstlerisch-pädagogische Studiengänge, damit nicht der virtuosere, aber innerhalb des künstlerischen Bereichs womöglich weniger konkurrenzfähige Bewerber den für sein Metier eigentlich geeigneteren Bewerber für den pädagogischen Bereich schlägt.

Eine grundlegende Rolle spielt, wie wir gesehen haben, der Aspekt der Inter- bzw. Transkulturalität. Er muss in der Ausbildung in angemessener Weise Berücksichtigung finden.

(Zur individuellen Vertiefung: UNESCO-Konvention Kulturelle Vielfalt)

### 3.2. Ausbildung im vorschulischen, allgemeinbildenden, außerschulischen und studienvorbereitenden Bereich

Eine grundlegende Forderung, welche alle am Musikleben beteiligten Institutionen und damit die dort tätigen Musiker bzw. „Musikberufler“ betrifft, ist die Bereitschaft zu unterschiedlichsten Formen der Vernetzung und der Kooperation.

Sie betrifft – um nur einige Beispiele zu nennen - die Zusammenarbeit von Hochschulen mit Musikschulen im Bereich der Begabtenförderung einerseits, der

musikpädagogischen Ausbildung andererseits ebenso wie diejenige von Orchestern oder Bühnen mit Schulen, diejenige von allgemeinbildenden Schulen – nicht zu vergessen: die Förderschulen – mit Musikschulen und Musikvereinen in der Gestaltung von Ganztagsunterricht.

Es versteht sich von selbst, dass in angepasster Weise diese Forderungen, auch die an die Hochschulen für Musik gerichteten, gleichermaßen für die Berufsfachschulen für Musik gelten.

Es muss einen Konsens geben in der Erziehung zum Respekt vor der schöpferischen Leistung und dem daraus resultierenden Wert.

Gleichermaßen im Sinne der individuellen Persönlichkeitsbildung, des Erhaltes der international bewunderten Musikkulturerbe Deutschlands und Bayerns und ihres großen kulturellen Erbes einschließlich dessen stetiger Fortschreibung durch Neuschöpfungen, wie der Grundsteinlegung für hervorragenden Nachwuchs muss es ein übergreifendes Gesamtkonzept für musikalische Bildung und Teilhabe von der frühesten Kindheit bis ins hohe Alter geben, welches dem berühmten Satz Friedrich Nietzsches Glaubwürdigkeit verleiht: „Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“

## Prof. Martin Ullrich

### **Berufliche Spitzenausbildung an den bayerischen Musikhochschulen – eine aktuelle Bestandsaufnahme**



#### Musikhochschulen in Deutschland und in Bayern

- Die deutschen Musikhochschulen: ein Erfolgsmodell von Weltruf
- 24 staatliche Musikhochschulen in Deutschland, davon drei im Freistaat Bayern
- Künstlerische Ausbildung, künstlerisch-pädagogische Ausbildung, Schulmusik, Kirchenmusik, Tonmeisterausbildung, Musiktherapie...
- Exzellenz und Internationalität
- Hochschule für Musik Nürnberg: die jüngste deutsche Musikhochschule
- Inhaltliche Schwerpunkte: Orchesterausbildung, Gesang und Musiktheater, Alte Musik, Jazz, Elementare Musikpädagogik

#### Die alten Studiengänge

- Input-Orientierung
- zweistufiges System
- Diplomstudiengänge (8 – 10 Semester Regelstudienzeit)
- Fortbildungs- und Meisterklassen (2 – 4 Semester Regelstudienzeit)
- Paradigma: solistische Ausbildung
- Aufbaustudiengänge als Verlängerung der schulischen Ausbildung

#### Leitlinien der Bologna-Reform

- Outcome-Orientierung
- Dreistufiges System
- Bachelor-Studiengänge (8 Semester Regelstudienzeit)
- Master-Studiengänge (2 – 4 Semester Regelstudienzeit)
- 3. Zyklus/3rd cycle (2 – 4 Semester Regelstudienzeit)
- Berufsfeldorientierung
- Wahlschwerpunkte und Zusatzqualifikationen

#### Umsetzung am Beispiel der Hochschule für Musik Nürnberg

- Berufsfeldorientierung
- Stärkung der Schlüsselqualifikationen
- Durchlässigkeit zwischen den Studienbereichen
- Profilschwerpunkte in Bachelor- und Masterstudiengängen
- Verknüpfung von Studium und Berufseinstieg: 3. Zyklus
- Konsequente Orientierung am Kompetenzerwerb der Studierenden

#### Risiken der Studienreform

- Verkürzung der Regelstudienzeit: Ausnahmeregelung für künstlerische Hochschulen!
- Zu starre Vorgabe des Studienverlaufs trotz Modularisierung
- Missverständnis des Credit-Punktesystems
- Behinderung statt Erleichterung der Mobilität

- Zu geringe Übergangsquote vom Bachelor zum Master
- Fehlendes Angebot im 3. Zyklus

#### Interne und externe Qualitätssicherung

##### Interne Qualitätssicherung

- Studierbarkeit: Credit-Punktesystem, Umfragen
- Lehrveranstaltungskritik
- Absolventenbefragungen

##### Externe Qualitätssicherung

- Der Blick von außen: Öffentlichkeit und Kooperationspartner
- Akkreditierung und Zertifizierung

##### Herausforderung für die Zukunft

- Studienvorbereitung und Pre-College
- Regionale Verwurzelung und Internationalisierung
- Alumni
- Lebenslanges Lernen: Weiterbildungsstudiengänge
- 3. Zyklus

##### 3. Zyklus

- Rein künstlerischer 3. Zyklus: Meisterklasse/Konzertexamen, Opernstudio
- Rein wissenschaftlicher 3. Zyklus: Promotion in Musikwissenschaft/Musikpädagogik
- Künstlerisch-wissenschaftlicher 3. Zyklus: Künstlerische Entwicklungsprojekte/Künstlerische Forschung



## Ernst Oestreicher

### Studienvorbereitung – der Schlüssel zum Musikberuf



#### 1. Ausgangslage

Aktuelle Situation 1: Bericht MainPost - 03. Mai 2011

*„Das neunjährige Gymnasium in Bayern ist Geschichte. Am Montag wurden die rund 36.400 Abiturienten des letzten G9-Jahrgangs offiziell entlassen. Der Bayerische Philologenverband sprach von einer historischen Zäsur für das bayerische Gymnasium, da nach mehr als dreieinhalb Jahrzehnten ein Erfolgsmodell zu Ende gehe.“*

Die Zäsur wird besonders diejenigen treffen, die neben ihrer Schulausbildung noch zusätzliche „Freizeitbeschäftigungen“ unterhalten. Das sind insbesondere die Musizierenden des Landes.

Bedeutet das: Keine Zeit für die praktische Musikausübung?  
Bleibt der musikalische Nachwuchs in Bayern auf der Strecke?

Aktuelle Situation 2: Anteil ausländischer Musikstudenten an den Deutschen und Bayerischen Musikhochschulen

Der Anteil ausländischer Bewerber an den deutschen und bayerischen Musikhochschulen ist sehr hoch. Der Anteil ausländischer Studenten an den sechs bayerischen Musikhochschulen (inkl. Leopold-Mozart-Zentrum Augsburg) beträgt nach aktueller Information für das WS 2010/2011 31,5 %. Zum Vergleich: Der Anteil ausländischer Studierenden an den deutschen Hochschulen und Universitäten insgesamt betrug laut dem Statistischen Bundesamt im Durchschnitt im WS 2009/2010 11,5 %!

Hochschule	Gesamtzahl der Studierenden im WS 2010/2011	Zahl der ausländischen Studierenden im WS 2010/2011	Prozentualer Anteil ausländischer Studierenden
Augsburg (LMZ)	232	92 (geschätzt) <small>Es gibt keine Statistik</small>	40 %
Bayreuth	36	5	14 %
München	998	311	31,16 %
Nürnberg	332	120	36,14 %
Regensburg	74	12	16,2 %
Würzburg	632	190	30,06 %
Gesamt	2.304	730	31,5 %

Die Ursachen dafür sind vielfältig:

Spitzenmusiker aus anderen Ländern zeigen uns, dass wir entweder zu unmusikalisch sind oder zu wenig für unsere Spitzenbegabungen tun, um sie auf ein Musikstudium vorzubereiten. Deutsche Studienbewerber fehlen oder sind anscheinend nicht optimal vorbereitet, so dass sie eine Eignungsprüfung bestehen könnten.

Die strikte Trennung von musikalischer Ausbildung und allgemein bildender Ausbildung schadet den musikalisch Interessierten und Begabten.

Die intensive Beschäftigung mit Musik ist neben der allgemein bildenden Schulausbildung nur für Hochbegabte wirklich bewältigbar. Der Durchschnitt bleibt dabei auf der Strecke.

Nach wie vor fehlen insbesondere auf dem flachen Land qualifizierte und geeignete musikalische Ausbildungsmöglichkeiten. Das liegt zum einen an fehlenden Musikschulen und privaten Musiklehrern. Die Musikvereine vor Ort und die dafür verantwortlichen Verbände leisten hervorragende Arbeit, jedoch ist diese nicht auf Spitzenförderung ausgerichtet, Einzelunterricht häufig nicht möglich oder bezahlbar, hoch qualifiziertes Lehrpersonal nicht erreichbar.

### Aktuelle Situation 3: Die Eignungsprüfung – Das Tor zum Studium

Die Aufnahme an eine Hochschule für Musik setzt in allen Studiengängen eine bestandene Eignungsprüfung voraus. Je nach Studienrichtung werden dabei unterschiedliche Anforderungen geprüft:

In jedem Falle wird die Künstlerische Kompetenz bzw. die künstlerische Entwicklungsfähigkeit am Hauptfach geprüft. Daneben wird in der Regel das Pflichtfach Klavier sowie Grundlagen der allgemeinen Musiklehre und Gehörbildung geprüft. Je nach Studiengang werden diese Kenntnisse vertieft oder weniger vertieft gefordert, auch Tonsatz oder eine kleine Ensembleprobe können Teil einer Eignungsprüfung sein. Mit dem Bestehen der Eignungsprüfung ist das Tor für ein Musikstudium geöffnet. Wenige Studienbewerber werden danach noch von der Hochschule verwiesen oder brechen das Studium vorzeitig ab.

## 2. Die Studienvorbereitung – der Schlüssel zum Studium

Die Eignungsprüfung stellt somit weitaus mehr als die allgemeine schulische Vorbildung die wichtigste und größte Hürde für die Aufnahme eines Musikstudiums dar und eine entsprechend gute Vorbereitung darauf ist somit der Schlüssel zum erfolgreichen Studium.

Wie sehen nun diese Vorbereitungen aus? Wo kann ein junger Mensch die Qualifikation erwerben, die ihm ermöglicht, ein Musikstudium erfolgreich zu beginnen?

### 2.1. Studienvorbereitung an den allgemein bildenden Schulen

Die allgemein bildenden Schulen tragen fachspezifisch nicht zur Vorbereitung auf ein Musikstudium bei, sondern ermöglichen nur den allgemeinen schulischen Bildungsabschluss, der für ein Musikstudium notwendig ist. Lediglich die Stundentafel des musischen Gymnasiums verpflichtet zur aktiven Ausübung eines Instrument oder des Fachs Gesang, dies reicht aber, so lehren die Erfahrungen, in der Regel nicht aus, um eine Eignungsprüfung zu bestehen.

## 2.2. Privater Musikunterricht

Schon frühzeitig erhalten Kinder privaten Instrumentalunterricht und für die besonders Begabten und Interessierten findet eine Studienvorbereitung innerhalb dieses Unterrichts am Instrument statt, in Einzelfällen auch eine Vorbereitung in Musiktheorie, Gehörbildung und Tonsatz. Der Landesverband Bayerischer Tonkünstler führt möglichst dezentral Vorbereitungskurse in den Fächern Allgemeine Musiklehre, Tonsatz und Gehörbildung durch. Sie dauern in der Regel 4 Tage, Mehrmals Teilnahme ist hier sicherlich möglich. 2010 belegten ca. 500 Teilnehmer diese Kurse. Ein Fragebogen am Ende der Kurse zeigt, dass die teilnehmende Klientel mit der Qualität der Kurse zufrieden ist.

## 2.3. Studienvorbereitung an den bayerischen Musikschulen

An den bayerischen Musikschulen wird – beginnend mit der musikalischen Früherziehung – musikalische Bildung von Anfang an angeboten. Seit 1985 können besonders förderungswürdige Schülerinnen und Schülern die sogenannten „Förderklassen“ besuchen. Diese Schülerinnen und Schüler, die in herausragender Weise Begabung, Fleiß und Interesse zeigen, können so speziell unterstützt werden. Alleine im Jahr 2010 haben 232 Schülerinnen und Schüler dieses Angebot auf Vorschlag der Musikschulleitung in Anspruch genommen.

Neben dem Hauptfach und einem zugeordneten Nebenfach im Umfang von zwei Wochenstunden Einzelunterricht muss mindestens ein Ensemblefach und eine Stunde Gehörbildung/Musiklehre belegt werden. Die Förderdauer ist auf vier Jahre begrenzt. In 2009 haben laut Auskunft der Musikschulen 98 Musikschüler ein Musikstudium aufgenommen. Man kann davon ausgehen, dass die Mehrheit dieser Schüler die studienvorbereitende Förderung in Anspruch genommen hat.

## 2.4. Bayerische Chorakademie

Auch die Bayerische Chorakademie, ein Projekt des Bayerischen Musikrats, trägt zur Studienvorbereitung speziell im Fach Gesang bei. Ihrer Zielsetzung entsprechend will die BCha junge Leute im Alter zwischen 16 und 27 Jahren an das professionelle Singen im Chor heranführen und darüber hinaus hochbegabten Jugendlichen den Weg zum Singen als Beruf ebnen. Die besten Sängerinnen und Sänger des Chores erhalten in der Singakademie eine zusätzliche stimmliche Förderung, die sie auch für ein Gesangsstudium an einer Musikhochschule qualifizieren kann. Die stimmliche Arbeit wird ergänzt durch Vermittlung grundlegender Musiktheorie und Gehörbildung.

Im vergangenen Jahr haben sieben Mitglieder der Bayerischen Chorakademie eine Eignungsprüfung mit Hauptfach Gesang an Musikhochschulen bestanden, ein Mitglied hat die Eignungsprüfung in Schulmusik erfolgreich abgelegt.

## 2.5. Wettbewerbe und Auswahlorchesterprojekte

In diesem Zusammenhang darf nicht vergessen werden, dass auch die Teilnahme an Wettbewerben wie „Jugend musiziert“ oder die Wettbewerbe z. B. der Bayerischen Blasmusikverbände ebenfalls zumindest mittelbar und in Verbindung mit anderen institutionalisierten Förderungsmaßnahmen zur Studienvorbereitung in nicht unerheblicher Weise beitragen. Denn gerade durch den Kontakt mit Gleichgesinnten und durch die Beratung von qualifizierten Fachkräften bei den Wettbewerben können entscheidende Impulse gesetzt werden. Gleiches gilt natürlich auch für Auswahlorchesterprojekte wie das Bayerische Landesjugendorchester, das seit 35 Jahren



besteht, oder weitere Auswahlorchester auf Verbandsebene bei den Bläsern, Zupfmusikern und Akkordeonisten.

## 2.6. Studienvorbereitung an den Musikhochschulen

In einem Thesenpapier der Rektorenkonferenz der Musikhochschulen in der BRD vom 18. Mai 1999 wird festgestellt:

„Es gehört zu den unverzichtbaren Aufgaben der Musikhochschulen, die künstlerische Ausbildung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen zu übernehmen. Das besondere Gewicht dieser Aufgabe ergibt sich daraus, dass die Entwicklung musikalischer Hochleistungen einen sehr frühen Beginn der professionellen Betreuung voraussetzt und dass in vielen Ländern die musikalisch-künstlerische Berufsausbildung erheblich früher beginnt als in den deutschen Musikhochschulen.“

In der Regel bieten die Hochschulen in begrenzter Anzahl Plätze für Jung- oder Gaststudenten an mit dem Ziel, diese auf ein Studium an einer Musikhochschule vorzubereiten. In der Regel erstreckt sich dieser Unterricht über vier Semester (zwei Jahre) parallel zum Besuch der allgemein bildenden Schule. Der Unterricht wird ausschließlich im Hauptfach einteilt, zusätzlicher Besuch von Lehrveranstaltungen in Tonsatz, Musiklehre oder Gehörbildung kann vom Jungstudenten wahrgenommen werden, scheitert wohl aber meist an den zu hohen Anforderungen oder den mangelnden Zeitfenstern.

Die Hochschulen bieten vereinzelt zusätzliche Vorbereitungskurse an, auch in Verbindung mit Musikverbanden (z. B. Bayerischer Tonkünstlerverband)

## 2.7. Studienvorbereitung an den bayerischen Berufsfachschulen für Musik

Einen Spezialfall stellen in Bayern die kommunalen und privaten Berufsfachschulen für Musik dar. Seit der Einrichtung der ersten kommunalen Berufsfachschule für Musik in Plattling im Jahre 1977 wurden in allen sieben bayerischen Regierungsbezirken je eine Schule dieses Typs eingerichtet, darüber hinaus existieren mittlerweile vier weitere private Berufsfachschulen, so das music college in Regensburg speziell für Jazz/Rock/Pop, die Berufsfachschule „musication“ in Nürnberg und die „Jazzschool“ in München und als Spezialfall die Berufsfachschule für Musik für Blinde in Nürnberg.

An den Berufsfachschulen für Musik werden in einem zweijährigen Vollzeitunterricht Jugendliche und Erwachsene – eine Altersbegrenzung gibt es nicht – zu staatlich geprüften Ensembleleitern ausgebildet. Als weiteres Ausbildungsziel sieht die Berufsfachschulordnung die Vorbereitung auf ein Studium an einer Musikhochschule vor.

Allgemein bildende Eingangsvoraussetzung ist der Hauptschulabschluss, jedoch besuchen viele Schülerinnen und Schüler mit einem mittleren Schulabschluss oder dem Abitur (bzw. Fachabitur) die Berufsfachschulen, da ihre fachlichen Voraussetzungen für die Aufnahme eines Musikstudiums nicht ausreichend sind. Die Berufsfachschule für Musik stellt damit ein ganz spezielles Bindeglied zwischen den schulischen und privaten Bemühungen auf der einen Seite und den fachlichen Anforderungen auf der anderen Seite dar.

Inhalte der individuellen Studienvorbereitung sind der Einzelunterricht im Hauptfach und im instrumentalen Zweitfach (Klavier), eine intensive Betreuung im Fach Gehörbildung und umfassende Grundlagen in Allgemeiner Musiklehre und Tonsatz. Darüber hinaus wird insbesondere für die Absolventen der Hauptschule und Realschule durch die allgemein bildenden Fächer Religion, Deutsch, Sozialkunde und Musik und Bewegung die für ein Studium notwendige Allgemeinbildung abgedeckt.

Die Ausbildung zum Ensembleleiter ist die zweite Säule der beruflichen Ausbildung an den Berufsfachschulen und stellt ein besonderes bayerisches Unikum dar: Es wird nicht nur eine einseitig auf eine Eignungsprüfung zielgerichtete Studienvorbereitung angeboten, sondern diese wird mit einer beruflich sinnvollen Qualifizierung verbunden: Die zweijährige Vollzeitausbildung ermöglicht es den Absolventinnen und Absolventen, sich nach der bestandenen staatlichen Abschlussprüfung als Staatlich geprüfter Ensembleleiter /S taatlich geprüfte Ensembleleiterin zu bezeichnen. Das bedeutet, dass damit eine Berufsqualifikation einhergeht, die es zulässt, ggf. direkt einen Musikberuf zu ergreifen. Zwar ist damit lediglich im freiberuflichen Bereich eine Tätigkeit möglich, also vor allem bei Musik- und Gesangsvereinen. Die Verbindung Unterrichten - Ensembleleiten ermöglicht durchaus eine finanziell gesicherte Berufsexistenz.

Damit kommt den Berufsfachschulen für Musik eine wichtige Schlüsselfunktion in der Musikausbildung zu, die es so in anderen Ländern nicht gibt, deren Bedeutung aber nicht hoch genug einzuschätzen ist: Nicht eine einseitige Vorbereitung auf eine Aufnahmeprüfung, sondern eine vollumfassende, studiumähnliche zweijährige Musikausbildung.

Die Konzentration auf eine Musikausbildung, nicht als Nebentätigkeit zur allgemeinen Schulausbildung, ist ein wesentliches Plus der Berufsfachschulen.

Die Orientierung im Bereich der Musik wird gefördert: Man weiß, worum es geht, wie ein Musikstudium funktioniert und kann einschätzen, ob die Berufung für ein Musikstudium ausreichend ist.

Ensembleleitung als Unterrichtsfach und Qualifikation schafft eine Basis für das Laienmusizieren, ist aber auch wichtig für die Persönlichkeitsbildung der Schüler für ihren späteren professionellen Berufsweg Musik.

Das Lehrpersonal ist hochqualifiziert, konzentriert sich aber speziell auf die Situation des Übergangs vom „Laienmusizieren“ zum „professionellen Musikmachen“. Es hält Kontakte zu den Hochschulen und zur Laienmusik gleichermaßen.

Die Berufsfachschulen bilden auch die Nebenfächer auf einem sehr hohen Niveau aus. Deshalb bringen Absolventen der Berufsfachschulen für Musik als Studienanfänger eine weitaus höhere allgemeine musikalische Bildung mit, was für sie zu einer gewinnbringenden Entlastung führt.

Zum einen verlängert der Besuch der Berufsfachschule für Musik die Ausbildungszeit insgesamt um 2 Jahre, jedoch kann dadurch aber ggf. die Verweildauer an der Musikhochschule verkürzt werden.

Die Berufsfachschulen für Musik erteilen Unterricht nach einer Schulordnung, d.h. es werden pro Jahr 40 Jahreswochenstunden unterrichtet, an den Hochschulen dürften es ca. 30 Jahreswochen sein.

Die Erfolge der Bayerischen Berufsfachschulen wurden in zwei Studien nachgewiesen: im Jahre 1991 erschien unter dem Titel „Von der Passion zur Profession? Die Zusammenfassung einer Befragung von ehemaligen Schülern der Schulen, bei der immerhin mehr als 57 % der Befragten antworteten. Eine zweite Befragung aus dem Jahr 2001 beschäftigte sich mit den Ausbildungsleistungen der Schulen und den musikalischen Karrieren ihrer Absolventen.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen werden auch durch eine in der letzten Woche durchgeführte nicht repräsentative Befragung der aktuellen Schülerinnen und Schüler der Berufsfachschule Bad Königshofen bestätigt:

Der überwiegende Anteil möchte sich gezielt auf ein Musikstudium vorbereiten, je zur Hälfte sind künstlerische und pädagogische Studiengänge gewünscht. Eine große Mehrheit möchte die Musikhochschule besuchen, nur wenige wollen kein Musikstudium im Anschluss beginnen.

Die Berufsfachschule für Musik ist für sehr viele unserer Schüler unverzichtbar als Orientierungshilfe für einen Musikberuf.

Aktuell werden an den mittlerweile elf Bayerischen Berufsfachschulen insgesamt 563 Schülerinnen und Schüler ausgebildet.

### Schülerzahlen an den Berufsfachschulen für Musik in Bayern

Institut	2008	2009	2010
Altötting	51	48	48
Bad Königshofen	61	64	64
Dinkelsbühl	69	72	66
Kronach	61	58	54
Krumbach	58	56	55
Plattling	76	78	79
Sulzbach-Rosenberg	61	69	61
Music College Regensburg	44	45	47
Musication Nürnberg	43	47	51
Jazz School München	12	24	30
Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Nbg.		12	11
<b>Gesamtsumme</b>		573	563

Im Jahr 2010 hatten wir 278 Absolventen.

### Absolventen an den Berufsfachschulen für Musik in Bayern

Institut	2008	2009	2010
Altötting	24	28	25
Bad Königshofen	33	28	27
Dinkelsbühl	36	31	31
Kronach	15	28	32
Krumbach	30	26	26
Plattling	39	38	39
Sulzbach-Rosenberg	21	24	29
Music College Regensburg	20	20	22
Musication Nürnberg	17	22	29
JazzSchool München		11	11
Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Nbg.	7	8	7
<b>Gesamtsumme</b>	<b>242</b>	<b>264</b>	<b>278</b>

Die Übertrittsquote in die Musikhochschule ist mit ca. 70 % - 80 % im Durchschnitt sehr hoch. Diese Zahl wurde auch bei der Befragung 2001 empirisch belegt.

### Übertritt an eine Hochschule für Musik

Institut	2008	2009	2010
Altötting	17	20	15
Bad Königshofen	Ca. 80 %	Ca 80 %	Ca. 80 %
Dinkelsbühl	80 %	80 %	80 %
Kronach	9	16	12
Krumbach	Ca 70-80%	Ca 70-80%	Ca 70-80%
Plattling	ca. 65 %	Ca. 60 %	Ca. 65 %
Sulzbach-Rosenberg	81 %	79 %	80 %
Music College Regensburg	6	5	3
Musication Nürnberg	ca. 50 %	Ca. 50 %	Ca. 50 %
JazzSchool München	1	2	4
Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte Nbg.	Ca. 20 %	Ca. 20 %	Ca. 20 %

## Studium von Absolventen mit Hauptfach Gesang

Institut und Fachrichtung	2008	2009	2010
Klassischer Gesang am Musikhochschulen	10	18	14
Hauptfach Jazz/Rock/Pop	4	5	5
Andere Ausbildungsgänge mit HF Gesang	4	12	9
Gesamt	18	35	28
Summe 2008 – 2010			81

Die Schüler der Berufsfachschulen kommen nicht allein aus der jeweiligen Region, sondern aus ganz Deutschland und vereinzelt aus dem Ausland. Ca 50 % der Berufsfachschüler kommen dabei aus Bayern bzw. aus der jeweiligen Region (Bezirk)

### 3. Schlussfolgerungen und Ergebnisse

Der Schlüssel für ein erfolgreiches Musikstudium und damit verbunden für einen gelungenen Start in eine berufliche Musikkarriere liegt bei den deutschen Bewerbern insbesondere in einer Verbesserung der Bedingungen für die Studienvorbereitung.

Die Verkürzung der Schulzeit und die damit gestiegenen Anforderungen an den Schüler reduzieren die Zeitfenster der Schüler und verhindern noch mehr als bisher, dass der deutsche Nachwuchs in Sachen Musik international konkurrenzfähig ist.

Deshalb sind folgende Forderungen zu stellen:

- Musikalische Bildung von Anfang an ist unabdingbar für eine positive Entwicklung der Gesellschaft. Es ist deshalb dringend notwendig, die Musikerziehung in den Kindergärten, Kinderhorten und Musikgärten für Babys konsequent auszubauen.
- Verbesserung des Musikunterrichts an den Grundschulen insbesondere durch praktische Musikausübung für all diejenigen, die Freude am Musizieren haben. Nicht **Jedem Kind** ein Instrument – sondern jedem Kind, das Interesse an Musik hat, die Möglichkeit zu einem Instrument oder zur Ausbildung der Singstimme zu geben.
- Wettbewerbe auf vielen Ebenen sorgen dafür, dass sich musikalisch Begabte beweisen können, dass ihre Begabung erkannt wird und sie und ihre Eltern von Stufe zu Stufe pädagogisch sinnvoll beraten werden. Sie dürfen nicht zu einer Ellbogenmentalität führen, sondern müssen stets in einer großen pädagogischen Verantwortung durchgeführt werden, ohne aber die Idee der Auslese und Begabtsichtung zu vernachlässigen. Sie sollten von Verbänden und privaten Sponsoren unterstützt werden.



- Die musischen Gymnasien haben ihre Daseinsberechtigung an der Musikalisierung eines jungen Menschen. Sie finden ihre Grenzen aber in der Stellung des Musikunterrichts in einem allgemein bildenden Kontext. Die Idee von Spezialschulen – Musikgymnasien könnte wieder aufgegriffen werden. Nicht als Internate fernab von den Zentren, sondern in Städten, in denen Hochbegabungen an die Spitzenmusik und Spitzenausbildung herangeführt werden können.
- In diesem Zusammenhang müssen Wege gefunden werden, die Hochbegabten schulisch so zu entlasten, dass ihnen ein zusätzliches Arbeitspensum von 25 Stunden in der Woche am Instrument möglich ist.
- Die Musikhochschulen in Bayern werden aufgefordert, einheitliche Standards für die Aufnahmebedingungen an den Musikhochschulen zu erstellen. Diese Standards müssen in den nachgeordneten Ausbildungsinitiativen – Musikschulen, private Musikausbildung bekannt und auch dort umgesetzt werden.  
Nicht alle Kinder und Jugendliche müssen Musik studieren, aber alle, die ein Musikstudium in Betracht ziehen und die entsprechende Begabung und Disziplin mitbringen, sollten die Möglichkeit dazu haben und die Lehrenden wissen, was jeweils in den Eignungsprüfung zu erwarten ist.
- Die Berufsfachschulen für Musik, einzigartig in der Bundesrepublik Deutschland, haben sich in über 30 Jahren als Ort für intensive Studienvorbereitung bewährt. Die enge Verknüpfung mit einer Ausbildung zum Ensembleleiter verbindet die Vorbereitung auf ein Hochschulstudium in geradezu idealer Weise mit der Qualifizierung für Führungsaufgaben in der Laienmusik. Die Kosten dieser Schulen sind für die Träger wegen der kostenintensiven Einzelbetreuung ähnlich hoch wie an Musikhochschulen. Der Staat ist aufgefordert, die kommunalen Berufsfachschulen für Musik deshalb mit einem höheren Lehrpersonalkostenzuschuss auszustatten. Eine enge Vernetzung der Berufsfachschulen für Musik mit Musikhochschulen, Universitäten und Fachhochschulen ist anzustreben. Die Anerkennung einzelner Inhalte der Ausbildung im Rahmen der Bachelorstudiengänge könnte durch Zertifizierung einzelner Fächer zu einer Verkürzung der Studienzeit führen.
- Die Einrichtung einer Ausbildungsrichtung „Musik“ an den bayerischen Fachoberschulen mit dem Ziel des Erwerbs der Hochschulreife ist zu prüfen.
- Das Aufbaujahr an den bayerischen Berufsfachschulen für Musik könnte als Instrument für eine praxisnahe Zusatzqualifikation in den Bereichen Kindergarten, Grundschule oder Seniorenarbeit ausgeweitet werden. Diese Anregung könnte im AK 4 diskutiert werden.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

## round table

Erfahrungen - Meinungen – Aussichten



mit

**Hartmut Karmeier**

Leiter Bundesfachausschuss Musikberufe des Deutschen Musikrats

und Studenten bayerischer Musikhochschulen:

**Stefan Eisner, Veronika Hümpfer** München

**Marlene Heiss, Birka Müller** Nürnberg

**Felix Jung** Würzburg

Moderation: **Dr. Thomas Goppel, Ernst Oestreicher**

Diskutiert wurde in offener Runde zu folgenden Fragen:

- Wie kann die musikalische Berufsausbildung im Hinblick auf die veränderten Bedingungen des Arbeitsmarktes optimiert werden?
- Sind die eingeschlagenen Reformen in der Berufsausbildung (insbesondere die Umstellung auf Bachelor- und Masterordnung) geeignet, diese Optimierungen zu ermöglichen oder bedarf es hier noch Korrekturen?
- Welche Maßnahmen dienen dazu, den musikalischen Nachwuchs in Deutschland, insbesondere mit dem Fokus auf Bayern, für eine erfolgreiche berufliche Karriere tauglich zu machen?
- Wie kann eine größere Flexibilität im beruflichen Einsatz erreicht werden, ohne dass die Qualität der Ausbildung darunter leidet?
- Welches sind unverzichtbare Grundlagen einer beruflichen Musikausbildung, welche zusätzlichen Module wären wünschenswert?
- Welche konkreten Forderungen sind an die Politik zu stellen, damit ein gewinnbringender Prozess in der gesamten musikalischen Bildungslandschaft ermöglicht wird?

Standpunkte und Erkenntnisse aus der Diskussion wurden in persönlichem Austausch am Abend vertieft und in den Arbeitskreisen am folgenden Tag berücksichtigt.

## Perspektiven für Musikberufe und Musikausbildung

Der Bayerische Musikrat e. V. hat sich bei seiner diesjährigen Arbeitstagung in der Bayerischen Musikakademie in Marktoberdorf intensiv mit der aktuellen Situation der musikalischen Berufe beschäftigt. Im Rahmen der Tagung wurde der aktuelle Stand der musikalischen Bildung in Kindertagesstätten und Grundschulen dargestellt, die Situation der Studienvorbereitung insbesondere der in Deutschland aufgewachsenen und dort lebenden Studienbewerber diskutiert sowie die durch den Bolognaprozess initiierten Veränderungen der beruflichen Spitzenausbildung an den bayerischen Musikhochschulen vorgestellt. Veränderungen in der beruflichen Realität betreffen die klassischen Musikberufe, die einer neuen inhaltlichen Ausrichtung bedürfen. Neue Berufe in den Medien, im Musikmanagement und in der Musikwirtschaft erfordern andere Formen der Aus- und Weiterbildung. Neue Einsatzbereiche für musikalische Fachkräfte im Bereich der Musikerziehung, z. B. in den Kindertagesstätten, den allgemein bildenden Schulen, insbesondere den Grundschulen, in der außerschulischen Jugendarbeit und in der Alterspädagogik (Geragogik) bedürfen einer zielgruppenspezifischen Qualifizierung von Musikfachkräften.

Grundlage für die Zukunft der Musikberufe ist die durchgängige und qualifizierte musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche von Anfang an durch bestmöglich qualifizierte Lehrkräfte. Der flächendeckende Ausbau des Netzes der Musikschulen und die Sicherstellung des Musikunterrichts an Grund- und Hauptschulen durch qualifizierte Lehrer haben deshalb weiterhin höchste Priorität.

Die Vernetzung und Kooperation der drei Berufsfelder künstlerische Berufe, musikpädagogische Berufe und Berufe der Musikwirtschaft einschließlich der Medien und des Managements sind für die Weiterentwicklung der Musikkultur wesentlich zu verbessern (vgl. hierzu auch die „2. Rheinsberger Erklärung“ des Deutschen Musikrats 2009).

### 1. Musik vor und in der Schule

Musikalische Bildung trägt wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Es ist deshalb dringend notwendig, die Musikerziehung von Anfang an in den Kindergärten, Kinderhorten und Musikgärten für Babys konsequent auszubauen.

Der Bereich Musik in der Grundschule bedarf einer grundlegenden Verbesserung. Im Rahmen der Ganztagschule entstehen neue Anforderungen an die Musikerziehung, aber auch neue Möglichkeiten für die musikalische Ausbildung.

#### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- An den Fachakademien für Sozialpädagogik sollten während der gesamten Ausbildung 2 Wochenstunden Musik verpflichtend werden.
- Konsequente Weiterbildung von musikalisch zu wenig gebildeten Erziehern und Lehrern an Grund- und Hauptschulen ist erforderlich.
- Die musikalische Arbeit mit Behinderten bedarf einer zusätzlichen Ausbildung.
- Die Stärkung des Studiengangs Elementare Musikpädagogik (EMP) muss Vorrang haben bei der Schaffung von Ausbildungsplätzen. Dabei ist auch die Möglichkeit, EMP als Nebenfach mit Lehrbefähigung abzuschließen, zu berücksichtigen.

- Die Musiklehrausbildung an Universitäten bedarf zusätzlicher Mittel für die musikpraktische Ausbildung.
- Die Fort- und Weiterbildung von Musiklehrern soll systematisch ausgebaut werden. Hierzu müssen Rahmenbedingungen auf allen Ebenen der Weiterbildung geschaffen werden.

## **2. Musik auf dem Weg in den Beruf**

### 2.1. Die Studienvorbereitung

ist ein wichtiger Schlüssel für einen erfolgreichen Studienverlauf. Sie findet an Musikschulen, Berufsfachschulen für Musik, im Privatunterricht oder direkt an den Hochschulen für Musik statt. Projektmaßnahmen wie die Bayerische Chorakademie oder die Auswahlorchester in verschiedenen Instrumentalbereichen (z.B. Landesjugendorchester) und Wettbewerbe für den musikalischen Nachwuchs (z.B. Jugend musiziert) auf regionaler Verbands- und Landesebene können durch Motivation und Beratung unterstützend einwirken.

Die bayerischen Berufsfachschulen für Musik, einzigartig in Deutschland, haben sich in über 30 Jahren als Ort für intensive Studienvorbereitung bewährt. Die enge Verknüpfung mit einer Ausbildung als Ensembleleiter verbindet die Vorbereitung auf ein Hochschulstudium mit der Qualifizierung für Führungsaufgaben in der Laienmusik. Die wegen der größeren schulischen Belastungen kleiner werdenden Zeitfenster für eine profunde künstlerische Ausbildung vor Aufnahme eines Musikstudiums erfordern eine engere Vernetzung von allgemein bildenden und musikalischen Ausbildungsstrukturen.

#### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Angesichts der internationalisierten und globalisierten Musikwelt kann eine konkurrenzfähige Nachwuchsförderung innerhalb Deutschlands und Bayerns erfolgreich nur aus einer breiten Musikalisierung erfolgen. Dazu gehört eine Spitzenausbildung im vor-hochschulischen Bereich parallel zur allgemein bildenden Schule. Flexibilisierungsmöglichkeiten im Schulalltag für Spitzenbegabungen sowie Hochbegabtenförderprogramme sind zu entwickeln.
- Die Studienvorbereitung an den bayerischen Berufsfachschulen für Musik in Verbindung mit einer fundierten Ausbildung zum staatlich geprüften Ensembleleiter ist zu einem Erfolgsmodell geworden. Es gilt, die Schulträger in ihren kostenintensiven Bemühungen von staatlicher Seite zu unterstützen.
- Das Aufbaujahr an den Berufsfachschulen ermöglicht eine vertiefende künstlerische Ausbildung. Es sollte noch mehr als bisher auch für externe Bewerber mit allgemeiner Hochschulreife als Studienvorbereitung genutzt werden. Damit besteht auch für begabte Jugendliche außerhalb der Ballungszentren die Möglichkeit, ein Berufsstudium anzustreben.
- Eine Kooperation der Beruflichen Oberschule in Bayern mit den Berufsfachschulen für Musik zur Schaffung einer neuen Ausbildungsrichtung „Musik“ mit dem Ziel einer Fachhochschulreife, einer fachgebundenen Hochschulreife und einer allgemeinen Hochschulreife ist anzustreben.

## 2.2. Die Musikhochschulen

Die Musikhochschulen in Deutschland sind ein Erfolgsmodell von Weltruf. Ihre Exzellenz und internationale Prägung sind weltweit anerkannt. Die Leitlinien des Bolognaprozesses werden derzeit an den bayerischen Musikhochschulen umgesetzt. Das dreistufige System mit Bachelorstudiengängen, Masterstudiengängen und dem sogenannten 3. Zyklus schafft eine neue Berufsfeldorientierung, Wahlschwerpunkte und Zusatzmodule stärken die Schlüsselqualifikationen und ermöglichen eine Durchlässigkeit der Studiengänge.

Im 3. Zyklus ist die Verknüpfung von Studium und Berufseinstieg möglich.

Neben einer verbesserten Mobilität kann so eine individuelle Ausbildungs- und Karriereplanung ermöglicht werden.

Eine Vernetzung der künstlerischen und musikpädagogischen Berufe mit neuen Berufsfeldern ist anzustreben (vgl. 3.1).

Vorschläge zur Weiterentwicklung:

- Die Studienreform ist an den bayerischen Musikhochschulen konsequent umzusetzen und auszubauen. Eine zu geringe Übergangsquote vom Bachelor zum Master ist zu vermeiden.
- Die Outcome-Orientierung im dreistufigen System der Hochschulausbildung hat zu einer Stärkung der Schlüsselqualifikationen und zu größerer Durchlässigkeit der Studienbereiche zu führen.
- Die Musikhochschulen haben sich einer internen und externen Qualitätssicherung durch Lehrveranstaltungskritik, Absolventenbefragungen, Akkreditierung und Zertifizierung zu stellen.
- Der Bachelorabschluss sollte Möglichkeiten offen halten, um viele verschiedene Berufsfelder zu verfolgen und eine breite Qualifikation dazu zu bieten.
- Die Hochschulen sind angehalten, die richtigen Rahmenbedingungen für den kontinuierlichen Kontakt zum Berufsalltag außerhalb der Schule zu schaffen. Dazu sind Angebote in Berufskunde, Selbstvermarktung, Medienkompetenz, Gesundheitsprophylaxe, Kommunikation etc. unverzichtbar.
- Der 3. Zyklus ist konsequent einzurichten. Er schafft eine enge Verknüpfung von Ausbildung und Praxis durch künstlerische (Meisterklasse, Konzertexamen, Opernstudio), wissenschaftliche (Promotionsrecht in Musikwissenschaft/ Musikpädagogik) und künstlerisch-wissenschaftliche (künstlerische Entwicklungsprojekte/Künstlerische Forschung) Ausprägung. Hierfür sind entsprechende Mittel vorzusehen.

## 3. Musik in der beruflichen Wirklichkeit

### 3.1. Neue Musikberufe

Neue Musikberufe im Bereich der Medien, des Managements und der Musikwirtschaft sind in den letzten Jahren entstanden und werden zahlenmäßig weitere Steigerungen erfahren. Eine Vernetzung der künstlerischen und musikpädagogischen Berufe mit diesen neuen Berufsfeldern ist anzustreben, interdisziplinäre Kompetenz der Lehrenden und Unterrichtenden ist zu fordern. Das Ziel der Ausbildung ist nicht das „Produkt Musik“, sondern der „Prozess Musik“, unabhängig vom jeweiligen Produkt.

Die Zukunftssicherung in der Musikausbildung kann nur ein integrierter Ansatz bringen, der insbesondere die Bereiche Musik und Medien verbindet.

Vorschläge zur Weiterentwicklung:

- Einrichtung von Koordinierungs- und Beratungsstellen für integrierte Ausbildungsangebote
- Einrichtung von interdisziplinären und zeitlich befristeten Lehrstühlen an den Musikhochschulen mit dem Ziel, auch außerhalb der Kernfächer liegende Kompetenzen zu erwerben
- Bereitstellung von Mitteln und Kapazitäten, um externe Referenten für Workshopangebote für zusätzliche, auch nichtmusikalische Lehrangebote in den Ausbildungseinrichtungen zu verpflichten
- Interne und externe interdisziplinäre Vernetzung sollte als politischer Auftrag an die Hochschulen formuliert werden.

### 3.2. Neue Einsatzbereiche

Neue Einsatzbereiche für Musikfachkräfte in der Erwachsenenbildung und Seniorenarbeit erfordern die Schaffung von zusätzlichen Qualifikationen im Rahmen der bestehenden Ausbildungsstrukturen. Diese sind durch Zusatzmodule im Studium und/oder zusätzliche Angebote in der Fort- und Weiterbildung zu erwerben.

Vorschläge zur Weiterentwicklung:

- In die Studienprogramme der Musikpädagogik sind spezifische Profile wie Seniorenarbeit/ Behindertenarbeit und Großgruppenmusizieren einzubeziehen.
- Das Aufbaujahr an den bayerischen Berufsfachschulen für Musik könnte als Instrument für praxisnahe zusätzliche Einführungen und Einblicke in die musikalische Erwachsenen- und Seniorenbildung, die musikalische Betreuung im Ganztagsbereich und in Kindertageseinrichtungen genutzt werden.
- In der Fort- und Weiterbildung von Musikfachkräften mit staatlicher Ausbildung oder staatlicher Anerkennung haben die drei Bayerischen Musikakademien Möglichkeiten, entsprechende Seminarangebote bereitzustellen. Dazu bedarf es einer intensiven Vernetzung der Musikakademien im allgemeinen Musikleben.
- Der Leitung von Ensembles im Laienbereich, aber auch im Bereich der Geragogik sowie der gruppenspezifischen Möglichkeiten der Integration und Inklusion sind besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ensembleleitung als Fach sollte als offenes und frei wählbares Modul für alle Studienrichtungen zur Verfügung stehen.

## **Marktoberdorfer Thesen zu Musikberufen und -ausbildung**

Die Basis für die Zukunft der Musikberufe ist die durchgängige und qualifizierte musikalische Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an durch bestmöglich qualifizierte Lehrkräfte. Die aktuellen Veränderungen an den Musikhochschulen und in vielen Musikberufen erfordern außerdem neue inhaltliche (und womöglich auch personelle) Ausrichtungen der Ausbildung.

Dazu fordert der Bayerische Musikrat:

### **1. Musikalische Bildung in Kindergarten und Schule**

- Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche von Anfang an und Sicherstellung eines durchgehenden Angebots an Musikunterricht durch bestmöglich qualifizierte Lehrkräfte
- Verpflichtender zweistündiger Musikunterricht an den Fachakademien für Sozialpädagogik während der gesamten Ausbildung
- Flächendeckender Ausbau der Musikschulen in Bayern
- Stärkung des Studiengangs Elementare Musikpädagogik an den bayerischen Musikhochschulen
- Sicherung einer qualifizierten musikpraktischen Ausbildung für alle Lehramtsstudierenden mit Musikfach an den bayerischen Universitäten
- Systematischer Ausbau der Fort- und Weiterbildung von Musiklehrern

### **2. Musik auf dem Weg in den Beruf**

- Umsetzung und Ausbau der Studienreform und Ausbau des 3. Zyklus an den bayerischen Musikhochschulen
- Rahmenbedingungen für einen frühzeitigen und kontinuierlichen Kontakt der Studierenden zum Berufsalltag mit Angeboten u.a. zu Berufskunde, Kommunikation, Selbstmarketing und Medienkompetenz
- Förderung der künstlerischen Spitzenbegabungen im Bereich der vor-hochschulischen Ausbildung
- Stärkung und Ausbau der Berufsfachschulen für Musik in Bayern in der Verbindung von Studienvorbereitung und Ensembleleiterausbildung sowie Aufbau einer Fachrichtung „Musik“ in Kooperation der Beruflichen Oberschule Bayern mit den Berufsfachschulen für Musik mit dem Ziel einer Fachhochschulreife, einer fachgebundenen Hochschulreife und einer allgemeinen Hochschulreife.

### **3. Musik in der beruflichen Wirklichkeit**

- Einrichtung von Koordinierungs- und Beratungsstellen für integrierte Ausbildungsangebote
- Schaffung neuer Möglichkeiten zusätzlicher beruflicher Qualifikationen im Rahmen der bestehenden Ausbildungs- und Weiterbildungsstrukturen für die Bereiche
  - Erwachsenen- und Seniorenbildung (Geragogik)
  - Musizieren in der Großgruppe
  - Musik in der Ganztagsbetreuung
  - Leitung von Ensembles im Laienbereich
- Ausbau des Aufbaujahres an den bayerischen Berufsfachschulen für Musik für praxisnahe Zusatzqualifikationen in den oben genannten Bereichen sowie in der Weiterbildung musikpädagogischer Berufsgruppen
- Vernetzung der bayerischen Musikakademien im allgemeinen Musikleben mit dem Ziel eines verstärkten Seminarangebots für die genannten Bereiche
- Einrichtung von interdisziplinären und zeitlich befristeten Lehrstühlen an den Musikhochschulen mit dem Ziel, auch außerhalb der Kernfächer liegende Kompetenzen zu erwerben.



## Teilnehmer

<b>Titel</b>	<b>Nachname</b>	<b>Vorname</b>	<b>Institution</b>	<b>Ort</b>
	Albrecht	Hansjörg	Münchener Bach-Chor und -Orchester	München
	Artmeier	Roswitha	Berufsfachschule für Musik Plattling	Wallersdorf
	Baader	Alfons	Berufsfachschule für Musik Krumbach	Krumbach
	Baumann	Franz-David	Neue Jazzschool München	München
	Beck	Ludwig	Berufsfachschule für Musik Plattling	Diterhofen
	Boßle	Benedikt	Berufsfachschule für Musik Sulzbach-Rosenberg	Sulzbach-Rosenberg
	Brandl	Alfons	Bayerischer Musikrat	München
	Braune	Boris	Bayerische Philharmonie	München
	Bührich	Florian	Musication Berufsfachschule für Nürnberg	Nürnberg
	Cetto	Anna	Bayerische Philharmonie	München
	Chepa	Alexandru	Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen	Bad Königshofen
	Conrad	Gunther	Berufsfachschule für Musik "music-college", Regensburg	Bad Abbach
	Dietl	Linde	Tonkünstlerverband München	München
	Eisner	Stefan	Hochschule für Musik und Theater München	München
Dr.	Förster,MdL	Linus	Bayerischer Landtag, SPD	München
	Franke	Christiane	Bayerischer Musikrat	München
Dr.	Gehring	Thomas	Bayerischer Landtag, Bündnis 90 / Die Grünen	München
Dr.	Goppel,MdL	Thomas	Bayerischer Musikrat	München
	Greth	Wolfgang	Bayerischer Musikrat	München
	Heilmeier	Gottfried	Arbeitsgemeinschaft Bayerische Kulturochester u. Rundfunkklangkörper	Lapperdorf
	Heiss	Marlene	Hochschule für Musik Nürnberg	Nürnberg
	Hettmann	Georg	Deutscher Harmonika-Verband, Landesverband Bayern	München
Dr.	Hewig	Dirk	Deutscher Tonkünstlerverband	München
	Horber	Andreas	Bayerischer Musikrat	München
Prof. Dr.	Hörmann	Stefan	Universität Bamberg, Arbeitskreis der Musikdidaktiker	Bamberg
	Hümpfer	Veronika	Hochschule für Musik und Theater München	München
	Jäger	Josef	Allgäu-Schwäbischer Musikbund	Krumbach
	Jung	Felix	Hochschule für Musik Würzburg	Würzburg
	Karmeier	Hartmut	Deutscher Musikrat	Berlin
Prof. Dr.	Kraemer	Rudolf-Dieter	Leopold-Mozart-Zentrum Augsburg	Augsburg
	Kraus	Werner	Verband Bayerischer Bezirke	München
Prof.	Krüger	Martin Maria	Deutscher Musikrat	Berlin
	Lauterbach	Frizz	Bayerischer Rundfunk	München
	Lehr	Wilhelm	Bayerischer Musikrat	München
Prof.	Matthies	Silke-Thora	Bayerischer Musikrat	München
	Meitinger	Annika	Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen	Bad Königshofen
	Merbold	Sylke	Landesarbeitsgemeinschaft Jazz in Bayern / Bayerisches Jazzinstitut	Regensburg

	Meyer, MdL	Brigitte	Bayerischer Landtag, FDP	München
	Müller	Birka	Hochschule für Musik Nürnberg	Nürnberg
	Oestreicher	Ernst	Bayerischer Musikrat	München
Prof. Dr.	Pfeiffer	Wolfgang	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	Nürnberg
	Pohl	Bernhard	Bayerischer Landtag, Freie Wähler	München
Staatssekretär	Pschierer, MdL	Franz Josef	Bayerischer Landtag, CSU, Bayerisches Staatsministerium der Finanzen	München
	Rietschel	Matthias	Bayerisches Kammerorchester Bad Brückenau	Bad Brückenau
	Röthinger	Andrea		Ebermergen
Dr.	Schmid	Irmgard	Bayerischer Musikrat	München
	Schmid- Holzmann	Ute	Landesverband Bayerischer Tonkünstler	Stadtbergen
	Schmidt	Brigitte	Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen	Bad Königshofen
	Schneider	Erich	Berufsfachschule für Musik Dinkelsbühl	Dinkelsbühl
	Schöx- Heilmeier	Angelika		Lapperdorf
	Schrader	Ingrid	Bayerischer Musikrat	München
	Schwarz	Jürgen	Bayerischer Musikrat	Marktoberdorf
	Speth	Heidi	Verband Bayerischer Schulmusiker	München
	Steinhauser	Werner	Musication Berufsfachschule für Musik Nürnberg	Nürnberg
	Stöckl	Michael	Musikschule Nürnberg	Nürnberg
	Strieder	Bernd	Arbeitsgemeinschaft bayerischer Musikinitiativen / Rock Büro Süd	Alteglöfsheim
Prof.	Ullrich	Martin	Hochschule für Musik Nürnberg	Nürnberg
	Völler	Anja	Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen	Bad Wörishofen
	von Brenndorf	Matthias	Berufsfachschule für Musik Bezirk Bad Königshofen	Würzburg
	Weber	Erich	Allgemeiner Cäcilienverband	Regensburg
MR	Weidenhiller	Michael	Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus	München

Mehr Informationen zum Thema erhalten Sie in der  
Geschäftsstelle des Bayerischen Musikrats.

München, im Juli 2011

## Impressum

Bayerischer Musikrat e.V.  
Generalsekretariat / Geschäftsstelle  
Sollner Straße 42  
81479 München

Tel. 089 52 04 64 – 0  
Fax 089 52 04 64 – 64  
info@bayerischer-musikrat.de  
www.musikinbayern.de

Bilder: Bayerischer Musikrat e.V.